

# Großenhainer Unterhaltungs- und Anzeigebblatt.

Erscheinen:  
Dienstag, Donnerstag und  
Sonnabend  
mit Ausschluß der Feiertage.

Abonnement:  
vierteljährlich 10 Mgr.

## Wochensblatt

des Königlichen Gerichtsamts und Stadtraths zu Großenhain.

Redaction, Druck und Verlag von Herrmann Starke in Großenhain.

Inseratena  
bis Tags vorher  
früh 10 Uhr.

N<sup>o</sup>. 1.

Sonnabend, den 4. Januar

1873.

Um unser Blatt rechtzeitig fertig zu stellen und mit den Abendzügen an unsere auswärtigen Abonnenten versenden zu können, sehen wir uns veranlaßt, die Zeit der Inseratenannahme bis spätestens Tags vorher auf früh 10 Uhr festzusetzen. Später eingehende Inserate können erst in der nächsten Nummer Berücksichtigung finden. Die Expedition.

## Zum neuen Jahre 1873.

Dem alten Jahr erscholl von Dom' zu Dome  
Gar feierlich der letzte Glockenschlag.  
Es ragt dieß Jahr empor im Zeitenstrom,  
Was es gebracht, dem blickst Du sinnend nach:  
Der Regung der Natur im Sturm, im Fluthendrange,  
Dem wilden Gährungsstoff in Kirch' und Staat,  
Der Bildung neuer Form im hast'gen Lebensgange,  
Der weit von Haß und Trug gestreuten, bösen Saat.

Die Stunde schlug. Was bist Du selbst gewesen  
In Haus, Beruf, Verkehr, in Leid und Lust?  
Schlag' auf Dein Lebensbuch! Schau an Dein Wesen  
Im Sittenspiegel Deiner eignen Brust!  
Der Spiegel lügt, wenn sich Dein Bild im bunten Schimmer  
Des Zeitgeists und der Eigenliebe malt,  
Doch klar und wahr erscheint Dein inn'rer Mensch Dir immer,  
Wenn's helle Gotteslicht in diesen Spiegel strahlt.

Die Stunde schlug. Und weiß sei unser Trachten  
Im neuen Jahr, im schroffen Kampf der Zeit?  
Daß wir als göttliches Geschlecht uns achten,  
So laut der Materialismus schreit;  
Daß wir uns wissen reich als die vom Herrn Erlösten,  
Wenn gütergerig kämpft der Socialist;  
Daß wir im heißen Streit um Kirch' und Staat uns trösten,  
Wie immer Gott Regent in seiner Welt noch ist.



Hoffmann.

### Tagesnachrichten.

**Dresden**, den 1. Januar. Die Menschheit blickt nicht allzu froh in die Zukunft und der Uebergang in ein neues Jahr hat darin keine Aenderung gebracht. Es ist nicht Furcht vor einem Kriege, denn wir haben uns ja in unserer Stärke kennen gelernt; es ist auch nicht Furcht vor einer Geschäftsstille, denn dem heutigen regen Geschäftsgange scheint eine lange Dauer beschieden; wohl aber ist es die durch die zunehmende Ungleichheit der Vertheilung der Glücksgüter hervorgerufene Unbehaglichkeit, welche etwas verdüsternd stimmt. Wir denken bei Anführung dieses Satzes wahrlich nicht an unsere Socialdemokraten mit ihren Anklagen gegen die bestehende Gesellschaft, sondern nur an die Vorse, an das Bräuspiel und den eingerissenen Gründungsschwindel, welche insgesammt Höhen und Tiefen im Vermögensstand der Bevölkerung hervorgerufen haben, deren spätere Ausgleichung unmöglich erscheint. An die Stelle der Zufriedenheit der Mittelklassen ist eine Begehrlichkeit der unteren und oberen Schichten der Gesellschaft getreten, welche Niemanden glücklich macht. Es will uns nun aber bedünken, als ob wir an diesen unbehaglichen Zuständen eine volle Mitschuld dadurch trügen, daß wir es an dem nöthigen Ernst im Erfassen unserer nicht bloß vergänglich irdischen Lebensaufgabe fehlen ließen. Das zeigt sich z. B. im gegenwärtigen Augenblicke in dem Kampfe der deutschen Reichsgewalt gegen die päpstliche Anmaßung. Nicht nur in einem großen Theile der Bevölkerung macht sich eine verdammenswerthe Gleichgültigkeit dagegen geltend, es ist das auch im Kreise nicht unmittelbar von den Römlingen zur Thätigkeit aufgestachelten Volksvertreter, etwa bei uns, im Gegenfalle zu Preußen und Bayern, der Fall. Wenn bei uns in der zweiten Kammer ultramontane Verhältnisse besprochen werden, dann betrachtet man ihre Gefahren ohne ernste Besorgniß, weil unter der Bevölkerung kaum drei von Hundert katholischen Glaubens sind und man vergißt dabei nur zu leicht die dem deutschen Reiche schulbigen Rücksichten. Kein Einzelstaat sollte aber seine innere Politit von der des Gesamtreiches trennen, sondern bei all und jedem Anlaß dieselbe freudig zu unterstützen trachten. Würden sich die Menschen mehr und mehr solcher ernsten Aufgabe hingeben, würden sie am Ende auch weniger dem Erwerb, noch Glücksgütern nachjagen, wenigstens sich ihre rosige Stimmung in Etwas mit den Aussichten auf einen siegreichen Ausgang des Kampfes der freisinnigen weltlichen gegen die finstere Kirchengewalt erhalten.

**Sachsen**. In den Paradesälen des königl. Residenzschlosses fand am Neujahrsfeste Abends 8 Uhr eine Assemblée statt, bei welcher Ihre Majestäten der König und die Königin, sowie Ihre königlichen Hoheiten der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin und Prinz und Frau Prinzessin Georg die allgemeine Glückwünschungscour anzunehmen geruhten. — Se. Majestät der König hat eine Reihe Personal-Veränderungen in der Armee genehmigt. Unter Anderem wurde dem Oberstlieutenant a. D. von Megebradt die nachgesuchte

Enthebung von der Function als Landwehr-Bezirks-Commandeur zu Weissen bewilligt und dieses Commando dem in Disponibilität versetzten Oberstlieutenant von Mandelsloh übertragen. — Se. Majestät der König hat den Schuhmachergesellen Beck aus Siebenlehn, welcher wegen des an dem Bahnwärter Seelig begangenen Raubmordes zum Tode verurtheilt wurde, zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt. — Vom Geschworenengericht zu Zwickau wurden am 21. Decbr. der Bergarbeiter Hänel und der Hofschneider Homilius wegen Mithäterschaft an vorfälliger Körperverletzung mit nachfolgendem Tode, und zwar Hänel zu 5 Jahren, Homilius zu 4 Jahren Zuchthaus, dem Wahrspruche der Geschwornen gemäß verurtheilt. Sie waren am 2. Novbr. infolge eines unbedeutenden Wortwechsels über den 69-jährigen Fuhrmann Horn hergefallen und hatten denselben so mißhandelt (Hänel hatte ihm mit einer Pferdekeule die halbe Nase weggeschlagen, außerdem waren ihm drei Rippen gebrochen worden, wovon die eine durch die Lunge gedrungen war), daß Horn acht Tage darauf starb. — In Leipzig wurde am 29. Decbr. den Kriegerwitwen und Waisen, mehr als 200 an der Zahl, durch ein Bescheerungscomité eine recht herzliche Weihnachtsfreude bereitet, indem ihnen außer Spielzeug und praktischen Gegenständen auch Gaben an baarem Geld überreicht wurden. — Durch einen von Keudnitz nach Leipzig hereinkommenden Wagen der Pferdebahn ist am 29. Decbr. ein 75-jähriger Handarbeiter aus Stötteritz ungerissen worden, wobei derselbe einen Rippenbruch und eine Fußbeschädigung erlitt. — In Crimmitschau ist am 29. Decbr. das große dreistöckige Fabrikgebäude der Wipper- und Welschens Wollspinnerei durch eine Feuersbrunst mit allen Maschinen und Borräthen (die Fabrik hatte 19 Sortimente) total zerstört worden. Das Feuer ging Vormittags gegen 10 Uhr aus und soll durch Gasausströmung entstanden sein. Brennende Wollflocken flogen weit umher und ein ungeheures Feuermeer loberte zum Himmel empor. Man schätzt den Schaden auf 150- bis 200,000 Thlr. — Vom Harrasfelsen hat sich während der Weihnachtsfeiertage von der nach der Stadt Frankenberg zu gelegenen Seite ein größeres Stück unter gewaltigem Getrach losgelöst und liegt jetzt als Geröll und in größeren Blöcken am Fuße des Felsens und im Zschopaubett.

**Deutsches Reich**. Se. Maj. der Kaiser hat durch Cabinetsordre vom 5. Decbr. Douceurgeber für die im letzten Kriege eroberten Geschütze, Adler und Fahnen im Gesamtbetrage von 10,170 Ducaten bewilligt, die unter 46 Truppentheile (worunter 6 aus dem 1. sächs. Armeecorps) vertheilt werden. — Infolge der zwischen der deutschen und der französischen Regierung erzielten Verständigung hat die Passcontrole an der deutsch-französischen Grenze vom 1. Januar an aufgehört. — In Betreff der von Reuter's Bureau telegraphisch verbreiteten Mittheilung aus Athen über ein gemeinschaftliches Vorgehen Deutschlands, Oesterreichs und Rußlands am griechischen Hofe in Bezug auf die Laurionfrage wird aus Berlin gemeldet, daß dort keine Nachrichten darüber vorliegen, ob von Seiten Oesterreichs

und Rußlands Schritte geschehen sind, sicher sei aber, daß Deutschland keinen derartigen Schritt gethan habe. — Der deutsche Geschäftsträger beim päpstlichen Legationsrath Stumm, ist am 30. Decbr. von Rom nach Berlin abgereist, nachdem er dem Cardinal Antonelli den ihm zugewandten Befehl, einen unbestimmten Urlaub zu nehmen, mitgetheilt hatte. Es ist dies jedenfalls eine Folge der in der neulichen Allocution des Papstes gegen Deutschland gerichteten heftigen Ausfälle.

**Preußen**. Der zum Ministerpräsidenten ernannte Graf v. Roon hat das Portefeuille des Kriegsministeriums an den General v. Kameke, bisher Generalinspector des Ingenieurcorps, abgetreten. — Seiten der betreffenden königl. Regierungen ist den Redactionen der in Königsberg und Posen erscheinenden Zeitungen unter Androhung der Beschlagnahme untersagt worden, den auf Deutschland bezüglichen Passus der kürzlich von dem Papste gehaltenen Allocution in ihren Spalten zum Abdruck zu bringen. Die „Posener Ztg.“ und die „Ostdeutsche Ztg.“, welche trotzdem den betreffenden Passus enthielten, sind mit Beschlag belegt worden. Auch in Frankfurt a. M. wurden durch Circular des Polizeipräsidenten am 29. Decbr. die Zeitungsredactionen darauf aufmerksam gemacht, daß die Veröffentlichung einer deutschen Uebersetzung der päpstlichen Allocution nach dem Strafgesetzbuch unstatthaft sei. Die Berliner „Nat.-Ztg.“, welche aus der päpstlichen Allocution den Deutschland betreffenden Passus in wortgetreuer Uebersetzung gebracht hat, ist zwar nicht confiscirt, doch ist nachträglich ihr Chefredacteur wegen jenes Abdruckes verantwortlich vernommen worden. — Die „Germania“, das in Berlin erscheinende ultramontane Blatt, ist am 31. Decbr. polizeilich mit Beschlag belegt worden, wie es heißt, wegen Besprechung der päpstlichen Allocution. — Dem deutschen Hilfsverein in Berlin für den Nothstand an den Ostseeküsten sind seit der kurzen Zeit seines Bestehens bereits 334,000 Thlr. zugegangen und von demselben zum großen Theil sofort zur Linderung des Nothstandes abgeführt worden.

**Italien**. Der Papst empfing am 30. Decbr. eine Adresse mehrerer römischer Adligen und hob in seiner Antwort hervor, daß die Aristokratie und der Clerus die beiden Stützen des Thrones sind und daß auf Ungerechtigkeit, Diebstahl und Verleumdung gestützte Throne zu Grunde gehen müssen.

**Frankreich**. Wie man aus Paris, 29. Decbr., meldet, hat der Herzog v. Gramont ein längeres Schreiben an den Grafen Daru gerichtet, in welchem er weitere Mittheilungen über die Haltung Oesterreichs während des Krieges von 1870 macht und besonders hervorhebt, er habe nicht behauptet, daß Oesterreich Frankreich zu dem Kriege mit Preußen ermuntert habe. Er sei im Gegentheil davon überzeugt, daß die Nachricht von der Kriegserklärung Oesterreichs damals sehr peinlich überraschte. Ueber die Beziehungen Frankreichs zu Oesterreich vor dem Kriege wolle er Stillschweigen bewahren. Er könne jedoch versichern, daß das Wiener Cabinet Frankreich seine Unterstützung für den Krieg im Jahre 1870